

Orgelneubauten sind selten geworden

von Roland Eberlein

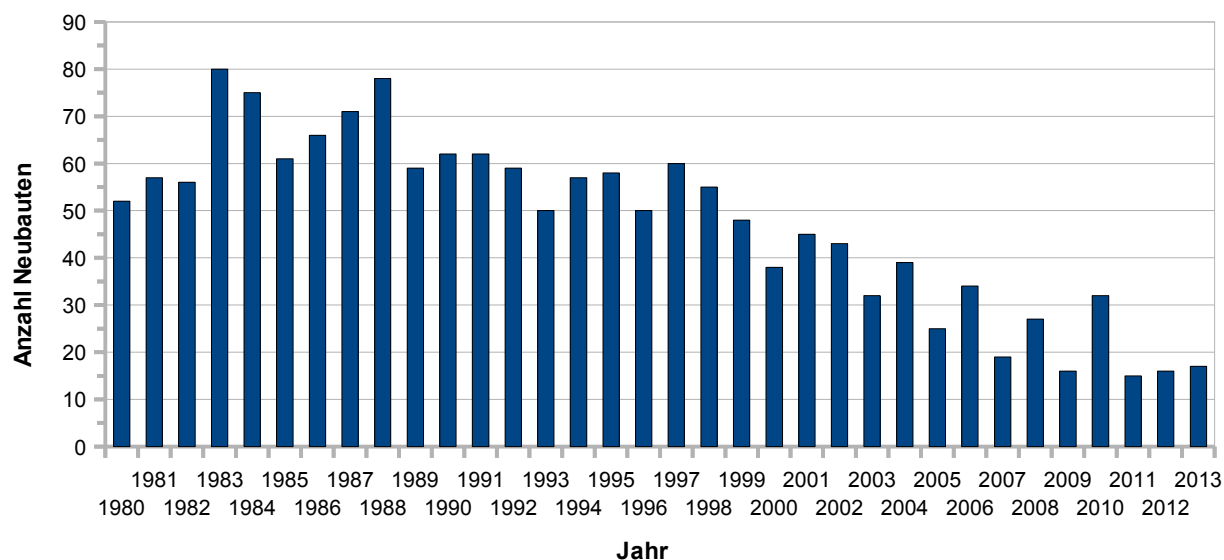
Wohl jeder in der Orgelwelt hat es schon bemerkt: Orgelneubauten scheinen – im Vergleich zu früheren Jahrzehnten – selten geworden zu sein. Natürlich gibt es in jedem Jahr immer noch den einen oder anderen aufsehenerregenden Neubau, der durch die Presse geht, aber insgesamt erfuhrt man in den letzten Jahren sehr viel seltener als in früheren Jahrzehnten von Orgelneubauten. Gelegentliche Meldungen über die Insolvenz und Schließung renommierter Orgelbaufirmen – beispielsweise jene der Firma Reichenstein (Oberlinger und Furtwängler) 2011, der Firma Oberlinger 2005 und der Firma Walcker Ende 1999 – bestätigen den Eindruck einer schon lange währenden Krise in der Orgelbaubranche.

Konkrete Zahlen über den Rückgang im Orgelneubau sind freilich nicht allgemein bekannt. Dabei sind solche Zahlen vergleichsweise leicht zu bekommen, denn viele Orgelbauwerkstätten veröffentlichen auf ihrer Website ihre Opusliste. Wenn man solche Listen auswertet hinsichtlich der jährlich ausgeführten Zahl von Neubauten, so bekommt man rasch ein detailliertes Bild vom Rückgang in der Neubautätigkeit im Laufe der vergangenen Jahrzehnte.

Ich habe mir daher diese Mühe einmal gemacht und zu diesem Zweck im Internet nach Opuslisten von bekannten Orgelbaufirmen gesucht, die mindestens seit 1980 tätig sind und mit zahlreichen Orgelneubauten hervorgetreten sind. Insgesamt 15 Opuslisten solcher Firmen konnte ich ausfindig machen, nämlich jene der Firmen: Förster & Nicolaus, Freiburger Orgelbau (Späth), Hey, Jann, Kuhn, Mathis, Mönch, Mühleisen (Leonberg), Rensch, Rieger, Rohlf, Sandtner, Karl Schuke (Berlin), Weimbs und Winterhalter. Natürlich publizieren nicht alle Orgelbaufirmen ihre Werksverzeichnisse, und so fehlen in dieser Liste einige im Orgelneubau wichtige Orgelbaufirmen, beispielsweise Klais, Seifert und Eule. Gleichwohl dürften die vorhandenen Opuslisten ein repräsentatives Bild von der Entwicklung der Neubautätigkeit in Deutschland geben.

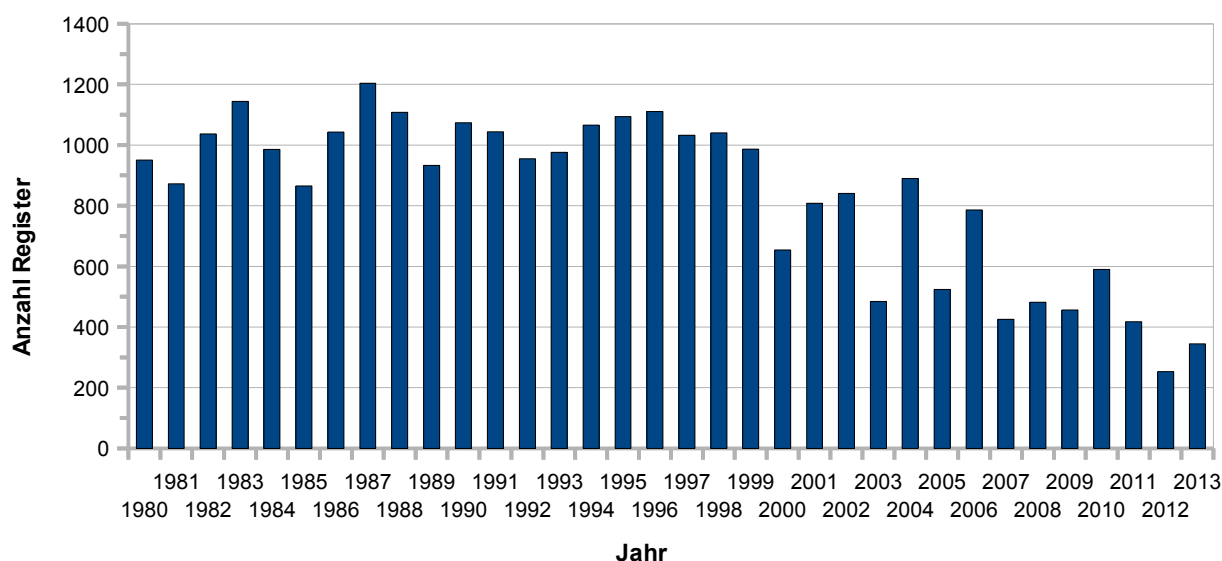
Aus den 15 Opuslisten wurde für jedes Jahr seit 1980 die Zahl der in Deutschland ausgeführten Orgelneubauten extrahiert; aufsummiert ergeben diese Zahlen folgendes Bild:

Zahl der Orgelneubauten von 15 Orgelbaufirmen
pro Jahr in Deutschland



Außerdem wurden die Registerzahlen dieser Neubauten aufsummiert, da es ja sein könnte, daß nicht nur die Zahl der Orgelneubauten geringer geworden ist, sondern auch die Größe der neu geschaffenen Orgeln:

Summe der in den Orgelneubauten eines Jahres enthaltenen Register (15 Orgelbaufirmen)



Beide Diagramme zeigen ein sehr ähnliches Bild: Die Neubautätigkeit in Deutschland hat seit ca. 1998 erheblich abgenommen. Die Zahl der Orgelneubauten der genannten 15 Firmen hat sich von jährlich ca. 55 auf ca. 15 reduziert, die Registersumme hat sich von ca. 1000 auf rund 350 verkleinert. Die Neubautätigkeit dieser Firmen innerhalb Deutschlands hat sich also auf etwa ein Drittel verkleinert; zwei Drittel des Neubauge schäfts sind innerhalb von nur 15 Jahren weggebrochen!

Angesichts dieses dramatischen Rückgangs ist es beinahe ein Wunder, daß es in dieser Zeit nur vereinzelt Insolvenzen von Orgelbaufirmen gegeben hat und die Firmen nicht reihenweise Pleite gegangen sind! Sie retteten sich hauptsächlich mit zwei Maßnahmen:

- Produktion von Orgeln für das Ausland, insbesondere Ostasien;
- Ausweitung der Aktivitäten im Bereich Restaurierung, Renovierung und Umbau (neuerdings auch »Reorganisation« genannt).

Gleichwohl mußten sich zweifellos viele Firmen verkleinern – besonders drastisch hat dies die Firma Mönch in Überlingen vor Augen geführt, die 2011 alle festangestellten Mitarbeitern kündigte, so daß die Werkstatt im Kern nur noch von den beiden Firmeninhabern betrieben wird. Bei aktuellem Bedarf werden freie Mitarbeiter hinzugezogen. In einem im Internet publizierten Schreiben des Orgelbauers Mönch, in dem die Hintergründe dieses Vorgehens erläutert werden, wird als Grund für diese Maßnahme allerdings nicht allein die schlechte Auftragslage, sondern auch eine durch die geringe Nachfrage verursachte Veränderung des Branchen klimas genannt:¹ »Mit dem Rückgang der Nachfrage nach neuen Orgeln vor etwa 10 Jahren mussten wir die un schönen Seiten des Orgelbaus in unseren Breiten mehr und mehr zur Kenntnis nehmen: unlauterer Wettbewerb, Pseudo-Ausschreibungen, unfaire Vergabep raxis, Vorteilnahme und -gewährung, Kompetenzmangel an höchster beurteilender Stelle, Intransparenz amtlicher Entscheidungen, Auswirkungen persönlicher Animosität, Mobbing usw. usw. Das alles gab es schon immer, nur konnte man in früheren Zeiten leichter darüber hinwegsehen.« Offensichtlich hat der Wegfall von Zweidritteln der Neubaufaufträge dazu geführt, daß im Wettbewerb um die wenigen verbliebenen Aufträge ein Hauen und Stechen mit allen Mitteln üblich geworden ist. Im Fall Mönch hat auch der Wunsch, sich diesem rücksichtslosen Konkurrenzkampf durch Rückzug auf den Bereich Orgelpflege, Stimmung und Reparatur zu entziehen, zur Betriebsverkleinerung geführt.

¹ publiziert auf: <http://forum.orgel-information.de/viewtopic.php?f=2&t=1074&sid=1f49d3d0b17e321b3cfd098c1e49058b>

Vergleicht man den Niedergang in der Neubautätigkeit, den die obigen Diagramme veranschaulichen, mit der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung seit 1998, so fällt auf, daß sich die wirtschaftlichen Aufschwungphasen 2005-2008 und 2010-2013 in keiner Weise widerspiegeln in der Zahl der Orgelneubauten. Es ist verwunderlich, daß der Orgelbereich in dieser Weise abgekoppelt ist von der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung. Denn die Auftraggeber der Orgelbauer, also die Kirchen, haben natürlich von dieser Wirtschaftsentwicklung durch Steigerung der Kirchensteuereinnahmen profitiert. Jedoch hat dies wider Erwarten nicht zu einer Vermehrung der Neubaufträge geführt.

Ursache hierfür ist zum einen der immer geringere Gottesdienstbesuch und das Fehlen von katholischen Geistlichen. Beides zwang zur Vereinigung von Gemeinden und zur Aufgabe von Kirchengebäuden. Dadurch ist ein großer Markt an Gebrauchtorgeln entstanden, der in vielen Fällen den Neubau von Orgeln in anderen Gemeinden mit unbefriedigenden Orgeln verhindert.

Zum anderen müssen die Kirchen sich auf eine Zukunft vorbereiten, in der wegen der Kirchenaustritte und wegen des Wegsterbens der kirchentreuen älteren Generation sehr viel geringere Einnahmen als bisher zu erwarten sind. Das erfordert beträchtliche Sparanstrengungen und Ausgabenkürzungen. Diese erschweren die Finanzierung von Orgelbauvorhaben erheblich.

Gleich wohl können neue Orgeln natürlich unabhängig vom regulären Kirchenhaushalt mit Hilfe von Spenden finanziert werden, was ja heute auch geschieht. Doch ist das Interesse der Bevölkerung an Kirche im allgemeinen, der Kirchenmusik und speziell der kirchlichen Orgelmusik in den letzten Jahrzehnten stark gesunken, so daß das Spendenaufkommen beschränkt ist. Überdies müssen die Kirchengemeinden auch viele andere Aufgaben durch Spenden finanzieren, beispielsweise den Erhalt der Kirche, so daß diese oft unabwiesbaren Lasten in direkte Konkurrenz zu einem eventuellen Orgelneubau treten, der vielleicht wünschenswert, aber nicht unabweisbar notwendig ist. Es ist klar, daß unter diesen Umständen der Orgelneubau zurückstehen muß.

Da alle diese Ursachen der Auftragskrise im Orgelbau in der absehbaren Zukunft nicht nur wirksam bleiben, sondern möglicherweise an Bedeutung sogar noch gewinnen werden, ist eine nennenswerte und dauerhafte Verbesserung der Lage im Orgelbau weder kurz- noch langfristig zu erwarten. Eine Erweiterung des Auftragsvolumens könnte nur dann eintreten, wenn neben den Kirchen neue Auftraggeber auftreten würden, beispielsweise die Kommunen oder private Unternehmer. Das würde jedoch voraussetzen, daß irgend eine Form der Orgelmusik existiert, die ein großes, nichtkirchliches Publikum anzieht.

Zwar gibt es schon heute zahlreiche Konzertsaalorgeln, auf denen eine nichtkirchliche Form der Orgelmusik entwickelt und präsentiert werden könnte. Tatsächlich aber werden gerade diese Orgeln so gut wie überhaupt nicht genutzt, und wenn sie doch einmal gespielt werden, so erklingt darauf das herkömmliche, aus den Kirchen bekannte Repertoire.

Wenn es überhaupt eine Chance gibt, die miserable Auftragslage im Orgelbau langfristig gesehen zu verbessern, dann muß an diesem Punkt angesetzt werden: Es muß eine neuartige Orgelkultur außerhalb der Kirchen, also in den Konzertsälen und Veranstaltungshallen, ins Leben gerufen werden. Ansätze, an die man dabei anknüpfen könnte, gäbe es schon heute, beispielsweise die Orgeloper »Nachtbus« von Kay Johannsen² und die »Orgel rockt«-Konzerte von Patrick Gläser.³ Ein drittes Beispiel hat kürzlich der Organist Dietmar Korthals zusammen mit seinem Bruder Steffen Korthals gegeben: Im Oktober 2013 sowie im Januar 2014 haben sie in der Pauluskirche Dortmund bzw. in der Christuskirche Bochum zwei erfolgreiche Konzerte durch

² siehe http://www.youtube.com/watch?v=3TlmlHwA6JY&list=PLovNgXafnh6Jet3pZOYEn9Lt1_WhHwZ8P

³ siehe http://www.walcker-stiftung.de/Downloads/Blog/Orgel_rockt.pdf

geführt, bei denen Dietmar Korthals auf der Orgel improvisierte, während Steffen Korthals als Drum n Bass DJ wirkte.⁴ Auf diese Weise konnten sie ein bislang vollkommen orgelfernes Publikum ansprechen.

Derartige Aktivitäten wären auf lange Sicht in der Lage, der Orgel und dem Orgelbau eine ganz neue Zukunft zu eröffnen, sofern man sie systematisch in Angriff nehmen würde. Von allein wird dies aber sicher nicht geschehen. Die Orgelwelt muß die Konzertveranstalter auf solche Entwicklungen aufmerksam machen und auch selbst die Dinge in die Hand nehmen!

Publiziert auf: <http://www.walcker-stiftung.de/Blog.html>

⁴ siehe <http://vimeo.com/78375958>